

Predigt

(Friedenskirche Wasbüttel, 19.12.2021 Valery Netzer)

Den Himmel erden durch Werte und Tugenden: Die Weisheit

„Den Himmel erden durch Werte und Tugenden: Die Weisheit“ heißt heute unsere Predigt. Sie ist die sechste in der Themenreihe und die letzte in diesem Jahr. Im Januar werde ich noch ein paar weitere Predigten dazu halten.

Habt ihr euch schon auch mal mehr Weisheit gewünscht? Ihr kommt in eine Situation, wo es nicht mehr weitergehen möchte. Man steht mitten in einer Problemlage da und kommt sich wie ein Kleinkind vor – ratlos und damit hilflos. Kein angenehmes Gefühl für uns Erwachsene. Und was man da gewöhnlich sagt, das rutscht uns wirklich nicht so leicht über die Lippen: „Ich bin am Ende meiner Weisheit!“ Diese Worte pressen wir meistens aus uns heraus, denn sie sind hart für uns.

Ich musste sie in meinem Leben in verschiedenen Phasen oft sprechen. Schon als junger Mensch, aber erstaunlicherweise öfter mit dem zunehmenden Alter. Erstaunlicherweise, weil man meint ja landläufig mit den Jahren immer weiser zu werden. Aber vielleicht ist das nur bei mir so.

Dann aber haben wir uns bestimmt schon auch mal mehr Weisheit gewünscht, als wir einem Menschen begegnet sind, der uns entweder durch seine Worte oder durch seine Haltung oder durch sein richtiges Tun beeindruckt? Dann sagen wir meistens: „Was für ein weiser Mensch!“ Und häufig verbinden wir damit etwas Spirituelles. In diesem einen Menschen wohnt und wirkt etwas Außergewöhnliches, etwas Geheimnisvolles. Und man wünscht sich auch so ein weiser Mensch zu sein. Oder wenigstens etwas davon zu bekommen.

Ich liebe solche Augenblicke und freue mich darüber, dass ich auf meinem Lebensweg mehrere solche weisen Menschen kennen lernen durfte.

Nein, sie sind nicht unbedingt nur Professoren oder Menschen mit hohem Bildungsniveau. Oft waren es „ganz normale“ Männer und Frauen aus meinem Umfeld, aber sie waren eben weise, und meistens sind sie es immer noch. Von einem von ihnen muss ich euch gleich erzählen. Ich habe ihn vor etwa 22 Jahren in Sachsen kennen gelernt. Er war damals um die 45 Jahre alt. Er kam aus einfachen Familienverhältnissen, hatte nur Hauptschulbildung erlangt und er arbeitete sein Leben lang als Kleinbauer bzw. als Helfer in verschiedenen landwirtschaftlichen Betrieben. Das Besondere an ihm ist, dass er sehr wenig redet. Aber wenn er etwas sagt, dann sind das treffende Worte mit Sitz im Leben, mit wirksamer inhaltlicher Würze und meistens mit einer freundlichen und souveränen Stimme. Interessanterweise suchten einige jungen Leute bei ihm nach Rat, wenn es um Lebensfragen ging. Weniger bei mir, der ich doch ihnen damals vom Alter her näher stand, eine höhere Bildung mitbrachte und mich sogar für sie als ihr junger Pastor mit großem Eifer einsetzte. Mit der Zeit habe ich dieses Paradox zu schätzen gelernt.

Die Weisheit liegt nicht einfach so auf der Straße, zum Mitnehmen am vorbeigehen. Man kann sie auch nicht im Supermarkt in den Einkaufswagen mithinzutun noch bei Amazon mit Prime-Lieferung bestellen. Aber man kann sie bekommen. Unmöglich ist das nicht.

Ich umreiße jetzt die Bildungsschiene aus Zeitgründen nur leicht und konzentriere mich dann hauptsächlich auf das, was wir Lebensweisheit nennen.

Über die Bildungsschiene erlangen wir mehr oder weniger Wissen und Erfahrungen, die uns helfen klug, schlau, lebensstüchtig zu werden. In unserer westlichen Gesellschaft brauchen wir dafür ordentlich Zeit – erst die Schule, dann die Berufsausbildung bzw. das Studium, manchmal sogar sowohl als auch. Das Stichwort Qualifikation greift diesen Bereich recht gut auf. Nicht selten brauchen wir dafür 1/3 unserer Lebenszeit – ich bin zum Beispiel erst mit 30 Jahren in das richtige Berufsleben eingestiegen.

Durch diese Qualifikation verdienen wir dann unser Lebensbrot, sind ein Teil von Teams im Beruf und Gesellschaft, stabilisieren oder auch treiben voran unser Land. Und je höher unsere Qualifikation wächst, um so wohler fühlen wir uns normalerweise und um so gewichtiger werden wir gewertet, was sich oft in der Höhe der Lohnzahlung spiegelt. Aber die allgemeine Akzeptanz und Anerkennung gehören nicht automatisch dazu. Nicht jeder, der überschlau ist und es weit nach oben gebracht hat, genießt gleich unsere Sympathien. Es kommt aber stark auf die Persönlichkeit an.

Und hier setzt die sogenannte Lebensweisheit an. Sie hilft uns so zu leben, dass es kein großer Bruch entsteht zwischen dem, was wir im Laufe des Lebens dazu gelernt haben und dem, wie sich unsere Lebensführung auf diese Welt auswirkt. Und da spielt der gesellschaftliche Rang wirklich nur bedingt eine Rolle. Menschen, die weise Spuren hinterlassen, können sowohl hochgebildet sein und verantwortungsvolle Ämter tragen als auch „normale Otto-Verbraucher“ von nebenan. Es kommt immer darauf an, was sie aus dem, was sie dazulernen, machen, wie sie sich gegenüber den Anderen verhalten, welche Inhalte sie leben oder kürzer: Wofür sie leben.

Und wenn wir diese so hochgefragte Lebensweisheit mit dem Buch der Bücher, mit der Bibel in Verbindung bringen, dann finden wir dort einige Weisheitsbücher, aber auch sehr viele Menschenbiographien voller Weisheit, sowie Tipps, wie man weise Spuren hinterlässt. Ich möchte auf einige davon eingehen:

- **Zuerst:** Wie könnte man beim Stichwort Weisheit nicht an den König Salomo denken? Kaum jemand hat mal so deutlich schon in seinen jungen Jahren formuliert, **was man zum Inhalt und zum Schwerpunkt seines Lebens machen möchte**. Ich lese uns einige Verse darüber: *„Herr, mein Gott, du selbst hast mich zum Nachfolger meines Vaters David gemacht. Ich aber bin noch jung und unerfahren. Ich weiß nicht, wie ich diese große Aufgabe (des Königsein) bewältigen soll. Hier stehe ich mitten in einem Volk, das du, Herr, als dein Volk erwählt hast. Es ist so groß, dass man es weder zählen noch schätzen kann. Darum bitte ich dich: Gib mir ein Herz, das auf dich hört, damit ich dein Volk richtig führen und zwischen Recht und Unrecht unterscheiden kann. Denn wie könnte ich sonst ein so riesiges Volk gerecht regieren?“* Es gefiel dem Herrn, dass Salomo gerade eine solche Bitte ausgesprochen hatte. Darum antwortete Gott: *„Ich freue mich, dass du dir nicht ein langes Leben gewünscht hast, auch nicht Reichtum oder den Tod deiner Feinde. Du hast mich um Weisheit gebeten, weil du ein guter Richter sein willst. Du sollst bekommen, was du dir wünschst! Ja, ich will dich so weise und einsichtsvoll machen, wie es vor dir noch niemand war und auch nach dir niemand mehr sein wird. Aber ich will dir auch das geben, worum du nicht gebeten hast: Reichtum und Macht. Solange du lebst, soll kein König so groß sein wie du (1. Könige 3).*

Das ist sicherlich eine beeindruckende Story. Sie macht aber deutlich, dass die Weisheit am besten dann ihre Frucht entwickelt, wenn sie das Wohl der Anderen und die Gerechtigkeit in dieser Welt im Blick hat und nicht zur eigenen Bereicherung missbraucht wird. Es wird auch deutlich, dass dieserart Weisheit mit Gott selbst zu tun hat, weil er in seinem Wesen ein gerechter Gott für alle Menschen und seine ganze Schöpfung da ist. Dann wird es noch deutlich, dass man diese Weisheit nicht nur durch eigene Bemühungen wie Fleiß, Aufmerksamkeit und Erfahrungssammlung allein erwirbt, sondern auch Gott darum bitten darf.

Dazu ermutigt buchstäblich auch der Apostel Jakobus im Neuen Testament in seinem Brief: *Wenn es jemandem von euch an Weisheit mangelt, soll er Gott darum bitten. Er wird sie ihm ohne weiteres geben und ihm deshalb keine Vorwürfe machen, denn er gibt allen gern* (Jakobus 1, 5).

- **Das Zweite**, was uns gut zur Lebensweisheit verhilft, ist **die Bereitschaft aus den Fehlern zu lernen**. Zunächst allgemein. Es ist inzwischen mehr als bekannt: Wenn wir aus der Menschheitsgeschichte nicht lernen, sind wir dazu verdonnert, sie immer wieder zu wiederholen. Die Bibel bekräftigt diesen Zusammenhang mit einer sehr starken Betonung, die eigentlich jeden wachrütteln müsste. Der Apostel Paulus setzt sich an einer Stelle in seinem 1. Brief an die Korinther mit der Geschichte seines Volkes auseinander und schlussfolgert daraus, dass praktisch das ganze Alte Testament, der ganze Weg Gottes mit seinem Volk Israel *sind uns als Beispiel gegeben. Sie wurden niedergeschrieben, damit wir gewarnt sind. Denn die letzte Zeit dieser Welt ist angebrochen. Deshalb seid vorsichtig! Gerade wer meint, er stehe besonders sicher, muss aufpassen, dass er nicht fällt* (1. Korinther 10, 11-12).

Das ist eine gute Einladung des Apostels sowohl für das, was in der Adventzeit generell wichtig ist als auch für das, was uns in einer Pandemiezeit mitbeschäftigen sollte.

Dann kann man aus Fehlern anderer Menschen seiner Umgebung lernen. Jemand hat mal gesagt: „Kollegen und Freunde können nur dann schlechten Einfluss auf uns haben, wenn wir ihre Fehler wiederholen“. Das ist übrigens gar nicht so schwer, aus den Fehlern Anderer zu lernen. Denn wenn jemand von den uns bekannten Menschen an irgendeiner Stelle Mist baut, sehen wir deutlich, was der Preis dafür ist. Man kann etwas übertrieben sagen: „Jemand hat dir schmerzhaft auf „seine Kosten“ vorgelebt, was du am besten vermeiden solltest“.

Viel schwerer ist es aber, aus eigenen Fehlern zu lernen. Auch dieser Weg führt zur Weisheit. Wahrscheinlich am intensivsten. Er ist aber deutlich härter und bitterer, weil er ja einen persönlich in die Mühlen des Lebenlernens mithineinnimmt. Oft wiederholen sich einzelne Erfahrungen und Passagen und es kann „ewig lang“ dauern bis man „endlich“ etwas Bestimmtes dazugelernt hat.

Deswegen empfiehlt der weisheitliche Tenor der Bibel ausdrücklich: Nachdenklich zu leben, hellhörig zu sein mit allen Sinnen, möglichst viel Erkenntnis und Erfahrung zu sammeln und Entscheidungen auf Gottes Wort als **die** uns geschenkte Weisheit zu bauen. Jesus beschreibt diese Haltung am Beispiel des einen klugen Menschen, der sein Haus auf einem festen felsigen Grund baut, das deswegen in heftigen Sturmfluten bestehen bleibt (Matthäus 7, 24-27).

- **Ein dritter Punkt** zur Frage wie man geistliche Weisheit erlernt, wird ebenfalls von Jesus selbst genannt: *Seid **klug** wie die Schlangen **und einfältig*** (d. h. aufrichtig, ohne Hinterlist) *wie die Tauben* (Matthäus 10, 16).

Manchen Christen vermittelt diese Aussage eine schwerverständliche Spannung. Denn man denkt: Schlange ist generell ein Tier, das gleicht etwas mit dem Satan zu tun hat. Stichwort Verführung zur Sünde im Paradies. Aber es ist unlogisch, weil dann würde Jesu Satz dahin gehen, dass wir zugleich listig und hinterlistig wie die Schlange und dazu aufrichtig und demütig wie die Taube sein sollten. Das geht doch allein schon von der Logik her nicht, geschweige schon von unserer inneren Stimmigkeit für uns selbst und von unserer Glaubwürdigkeit gegenüber anderen Menschen her. So eine widersprüchliche Haltung würde uns innerlich zerreißen und uns lächerlich vor Menschen machen. Das wollte Jesus mit Sicherheit nicht.

Denn es gab in der damaligen Welt auch ein positives Bild von der Schlange. Sie kriecht als ein ganz normales Tier auf dem Boden. Damit lebt sie real erdverbunden und mit konkreter Bodenhaftung. Dazu besitzt eine Schlange viele sehr fein ausgeprägte Sensoren, mit denen sie ihre Umgebung genau erforscht. Somit kann sie sich ziemlich gut in ihrer Umgebung zurechtfinden und sich sicher bewegen. Damit ist sie ein deutliches Metapher für die Klugheit. Denn genau das macht ja die Klugheit auch aus. Sie checkt ab, vergleicht, reflektiert und erarbeitet nach und nach eine klare Vorstellung über die realen Umstände einer Situation. So reift in einem Menschen die weise Fähigkeit zu unterscheiden zwischen Gut und Böse, zwischen Richtig und Falsch generell, aber auch zwischen dem, was vielleicht ein mal gut und richtig war, aber für diesen einen Augenblick heute muss vielleicht aktuell eine neue Entscheidung her.

Diese Vorstellung von der Schlangenweisheit passt schlüssiger zu Jesu Gedankengang und stimmt auch treffender mit dem Kontext seiner Aussage überein. Denn davor sagt Jesus, dass er seine Leute in diese schwierige Welt hineinsendet, wie die Schafte unter die Wölfe. Der Umgang mit den Wölfen erfordert eindeutig mehr klare und gereifte Weisheit und jedes mal aktualisierte Entscheidungen, als eine sich irgendwie verstellende Listigkeit.

Und bei den Tauben und ihrer Aufrichtigkeit sollte man daran denken, dass man nie jemand ist, der schon alles weiß und kann. Man soll von sich selbst nicht zu hoch denken, sich selbst nicht überschätzen, in entscheidenden Situationen nicht nur von sich selbst ausgehen. Deswegen wird die Weisheit oft auf den antiken Bildern als eine Dame mit einer Schlange und einem Spiegel in der Hand dargestellt. Es tut uns also gut, kein trügerisches Selbstbild von uns zu machen, sondern auch der Wirklichkeit in die Augen zu schauen. Auch das macht die Weisheit aus. Sie hilft uns angemessen von uns selbst zu denken und damit auch auf dem Boden der Realität zu bleiben bzw. darauf zurückzukommen. Und wer auf diese Art weise ist, in dessen Selbstwahrnehmung kann Gott selbst leichter Platz finden und den Lenker übernehmen, um einen auf dem richtigen Weg zu leiten. Auch andere Menschen können dann mit der ihnen geschenkten Weisheit bei einem andocken, damit man zusammen ein Ganzes ausmachen kann, wie der Apostel Paulus es im Bild von dem Leib Christi meint. Soziologisch bezeichnet man dieses Phänomen als Schwarmintelligenz. Im christlichen Sinne wirkt der Heilige Geist in uns ein Ganzes aus einzelnen Gaben und Weisheitserfahrungen.

- Und noch ganz kurz **der vierte Punkt**. Deine **Weisheit bekommt ihre wirksame Reife und ihre einzigartige Würze in Prozessen** deines Rückzugs, deiner persönlichen Einkehr und deiner Zwiegespräche mit Gott. Das ist wie beim guten Käse. Die Substanzen werden gerührt, erhitzt, von verschiedenen Zutaten ergänzt, aber reifen tut der Käse in der Einsamkeit – auf einem bestimmten Regal, in einer speziell temperierten Kammer.

Von einem Rückzug in die kleine Kammer spricht auch Jesus: *Wenn du betest, geh in dein Zimmer, schließ die Tür und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist. Dann wird dein Vater, der ins Verborgene sieht, dich belohnen* (Matthäus 6, 6). Damit meint Jesus: Nimm dir regelmäßig Zeit für ganz persönliche Gespräche mit Gott. Lass ihn unverbaut, unverfärbt, unverschönert direkt in dein Herz hineinschauen und in deinen inneren Gedankenkosmos hineinhören. Diese Begegnungen werden dich mit der Zeit immer stimmiger prägen und weiser machen, wie kein Buch es zu tun vermag, weiser als deine Lehrer sind oder waren.

Übrigens der eine Mann aus Sachsen, der weise Kleinbauer erlangte seine erstaunliche und stark gefragte Weisheits-Qualifikation vor allem an dieser Stelle. Er war viel unter den Menschen, allein schon dadurch, dass er eine Familie von 7 Kindern unterhalten musste und in keiner Gemeindeveranstaltung fehlte. Aber er war viel allein mit Gott, in seinen Räumen – mal im Haus und öfters draußen auf Weidewiesen von seinen Kühen. Ich habe ihn oft früh morgens von meinen Gebetstouren auf den Aussichtsturm da unten „Kühe umstecken“ gesehen. Aber da sprach er mit seinem Gott. Und das über viele Jahre. Von daher wenn darf es wundern, dass dieser „einfältige Mensch“ immer wieder auch Engel sehen durfte – nicht nur in seinem persönlichen Alltag, sondern auch in unseren Gemeindegottesdiensten. Und ich muss euch heute sagen, dass meine Beschäftigung mit diesem Menschen verhalf mir als Pastor stark dazu, manche Situationen und Entwicklungen im Gemeindedienst noch ganz anders zu verstehen und zu deuten als es allein mit dem menschlichen Verstand möglich gewesen wäre. Ich wurde öfters mit den Erfahrungen einer realen Gegenwart Gottes beschenkt. Das ist übrigens *ein* der Gründe warum wir als Familie die ganzen zehn Jahre an meiner Anfänger-Dienststelle geblieben sind und nicht drei oder vier Jahre, wie es unter den Pastoren im Vikariat oft üblich ist.

Und **abschließend** zurück zum Anfang dieser Predigt.

Wenn du einmal am Ende deiner Weisheit bist bzw. schon wieder da gelandet bist, muss es keine Katastrophe sein. Das Ende unserer Weisheit kann zugleich ein guter Anfang für Gottes Weisheit in uns werden. Oder auch eine logische, vielleicht sogar eine nötige Fortsetzung unserer Reifung. Denn Gott geht ja mit uns nicht nur ein paar kurze Metern mit. Er begleitet uns und investiert sich in uns unser Leben lang.

Deswegen betrachte diese geistliche Weisheit als einen kostbaren Wert und als eine großartige Tugend. Einerseits ist sie ein Geschenk Gottes, andererseits kann sie erworben werden durch Hingabe und Disziplin, ähnlich wie das schulische oder berufliche Wissen und Können. Und wenn man beide miteinander verbindet, erleichtert und bereichert diese „doppelte Weisheit“ unser persönliches Leben und auch das von anderen Menschen. Sie bringt uns innere Freude, macht standhaft in Versuchungen und Anfechtungen, wird zu einer großen Hilfe in schweren und entscheidenden Situationen und ist ein starkes Zeugnis für einen lebendigen Gott, der wirklich unter uns seine Wohnung hat.

Amen